

KiB-Studie 2010/2011

Querschnittsuntersuchung zur Erfassung des motorischen
Entwicklungsstandes und der Aufmerksamkeits- und
Konzentrationsleistung von 4-6-jährigen Kindern
in Kindergärten der Kinder in Bewegung gGmbH in Berlin

Projektleitung:

Silke Schönrade, Diplom Sportwissenschaftlerin, Bonn

Nicola Böcker, Diplom Sportwissenschaftlerin, Berlin

Wissenschaftliche Begleitung:

Prof. Dr. Wolfgang Beudels (FH Koblenz)

Inhalt

I. Tabellenverzeichnis	3
II. Abbildungsverzeichnis	3
1 Einleitung	4
1.1 Bewegung in der frühen Kindheit	4
1.2 Bildungskonzept der KiB-Kindergärten	5
2 Untersuchungsaufbau	9
2.1 Ziele und Fragestellungen	9
2.2 Untersuchungsstichprobe	9
2.3 Erhebungsverfahren	12
3 Ergebnisse der Untersuchung	19
3.1 Motoriktest (MOT 4-6)	19
3.2 Kaseler Konzentrationsaufgaben (KKA)	25
3.3 Korrelation (Motorik – Aufmerksamkeit)	27
3.4 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	29
4 Fazit und Ausblick	32
5 Literatur	33
Anhang	35

I. Tabellenverzeichnis

- Tab.1: Stichprobe Kitas/Geschlechteraufteilung
- Tab. 2: Klassifikation der MQ-Werte MOT 4-6
- Tab. 3: T-Normen und Prozentrang-Normen (PR) für die KKA-Skalen für die Altersgruppen der 3- bis 8-Jährigen
- Tab. 4: Klassifikationen und Verteilung der Testergebnisse MOT 4-6
- Tab. 5: Mittelwertvergleich Mädchen-Jungen, MQ-MOT 4-6
- Tab. 6: MQ-Vergleich Altersgruppen (ANOVA)
- Tab. 7: MQ-Mittelwerte Altersklassen/Kitas
- Tab. 8: Korrespondierende Standardwerte MQ MOT 4-6 / T-Werte KKA
- Tab. 9: Vergleich Mittelwerte KKA Mädchen - Jungen
- Tab. 10: Korrelationen MQ (Mot 4-6)- und T-Wert (KKA)

II. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Stichprobe Insgesamt/Geschlechteraufteilung (N=301)
- Abb. 2: Stichprobe/Altersgruppen
- Abb. 3: Klassifizierte Ergebnisse des MOT 4-6
- Abb. 4: Mittelwerte MQ bei N=301 Kindern, gruppiert nach Kitas
- Abb. 5: Mittelwerte MQ-MOT 4-6 nach Altersgruppen
- Abb. 6: KKA Testergebnisse Vergleich - Gesamt Mädchen/Jungen
- Abb. 7: Vergleich Mittelwerte (t-Werte) KKA (einzelne KITAs)

1 Einleitung

1.1 Bewegung in der frühen Kindheit

Die frühe Kindheit ist eine entscheidende, wenn nicht die entscheidende Phase in der menschlichen Entwicklung. Im Alter zwischen null und sechs Jahren entwickelt sich ein Kind in all seinen Persönlichkeitsbereichen so rasant und grundlegend, wie nie mehr im späteren Leben. Hier lernt es am meisten und sammelt die für seine Zukunft relevanten Bindungs- und Bildungserfahrungen. Die sinnliche Wahrnehmung, das Denken, der Aufbau und die Festigung sozialer Beziehungen, die Entwicklung körperlicher bzw. motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten sind zentrale Entwicklungsaufgaben und Themen schon vor dem Eintritt in die Grundschule. Dieses Fundament aber entsteht und wächst nicht „einfach so“. Kinder wollen von Beginn an und aus sich heraus - „natürlicherweise“ - aktiv, neugierig und mutig diesen Anforderungen begegnen und sich die Welt „zu eigen“ machen. Günstige Rahmenbedingungen, sachkundige und sensible Erwachsene als Begleiter und Unterstützer gehören ebenso zu den wichtigen Parametern der frühkindlichen Entwicklungsbegleitung wie die verfügbare Zeit, die dem Kind für individuelle Wege und scheinbare Umwege gegeben wird. Leider wird diesen Aspekten zu wenig Bedeutung geschenkt. „Bildungsdruck“ erzeugt oft Erwartungsdruck, Unterricht nach „fertigen Programmen“ rückt zu oft das spielerische, selbstbestimmte und „eigen-sinnige“ Handeln in den Hintergrund der frühpädagogischen Arbeit (vgl. Beudels et al. 2010, 10ff).

Bewegung stellt dabei in der frühen Kindheit das zentrale Medium bzw. Querschnittsthema in Entwicklungs- und Bildungsprozessen dar. Bewegung ist ein Grundphänomen menschlichen Lebens. In und durch Bewegung findet eine Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper statt, Erfahrungen über das „Ich“ werden gesammelt, die unterstützend auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wirken (vgl. Beudels et al. 2010, 160). Unmittelbare Bewegungserfahrungen wie Laufen, Klettern, Hüpfen, Springen, Kriechen u.a. vermitteln dem Kind ein Bild über seine eigenen Fähigkeiten und sein „Selbst“. Der Zugang zur Welt über die Ich-, Sach- und Sozialerfahrung ist daneben auch ein bedeutsamer Lerngegenstand „an sich“. Die Vermittlung von motorischen Kompetenzen im Sinne von Bewegungsfähigkeit und

überdauernder Gesundheitsförderung (vgl. Worth et al. 2010) ist als einer der Parameter in der kindlichen Entwicklung nicht zu unterschätzen.

1.2 **Bildungskonzept der KiB-Kindergärten¹**

Die KINDER IN BEWEGUNG gGmbH (KiB) ist die gemeinnützige Kindergarten-Trägergesellschaft des Berliner Sports. Alleiniger Gesellschafter ist der Landessportbund Berlin (LSB) mit seiner Jugendorganisation, der Sportjugend Berlin (SJB).

Die Kindertagsträgergesellschaft des Berliner Sports betreibt 21 Kindergärten und ist in sieben Berliner Bezirken vertreten. Das Engagement des Trägers gilt einer hochwertigen Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder in Partnerschaft mit den Eltern. Grundlage der pädagogischen Arbeit ist das „Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt“.²

Die Idee einer bewegungsfreudigen Kindertagesstätte oder des Bewegungskindergartens ist nicht neu und sie ist auch nicht die Erfindung der Sportjugend Berlin. In anderen Bundesländern und in anderen Kommunen existieren solche Einrichtungen bereits. Zum Teil sind Bewegungskindergärten auch wissenschaftlich begleitet und ihre Arbeit der Evaluation unterzogen worden. Die Ergebnisse sind verblüffend und lassen sich kurz auf den Punkt bringen. „Kinder, die in einem bewegungsfreundlichen Umfeld leben, zeigten hinsichtlich der motorischen Entwicklung insgesamt bessere Ergebnisse als die Kinder, deren häusliches Umfeld weniger bewegungsfreundlich war. Die besten Ergebnisse im Motoriktest hatten die Kinder, die den Sportkindergarten besuchten. Insbesondere die Koordinationsfähigkeit hatte sich bei ihnen verbessert. Aber auch hinsichtlich der sozialen Entwicklung schnitten die Kinder des Sportkindergartens besser ab. Sie waren rücksichtsvoller, hilfsbereiter und kooperativer. Die Kinder profitierten nicht nur in ihrer Bewegungsentwicklung, sondern vor allem auch in der intellektuellen Entwicklung von den regelmäßigen Bewegungsangeboten“ (vgl. Zimmer 1993, 19 f).

¹ Die Ausführungen dieses Kapitels sind im Wortlaut dem Internetauftritt der KiB gGmbH entnommen (Vgl. www.kib-online.org, Stand Januar 2012).

² Vgl. www.berlin.de/imperia/.../berliner_bildungsprogramm_2004.pdf

In einem bewegungsfreudigen Kindergarten werden Bewegung, Wahrnehmung und Kommunikation als elementare Erkenntnis- und Ausdrucksmöglichkeiten von Kindern betrachtet und in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit gestellt. Ziel ist es, den Kindern mehr Raum für Bewegungsspiele, für Sinneserfahrungen und für intellektuelle Leistungen zu verschaffen. Der Kindergarten wird zu einem Handlungs- und Erfahrungsraum, der Kindern vielseitige Anregungen und Impulse zum Lernen gibt. Denn die körperliche, soziale und intellektuelle Entwicklung von Kindern vollzieht sich nur zu einem geringen Teil über bewusste Erziehungsmaßnahmen und verbale Anleitungen. Kinder können nicht belehrt werden, sie können nur selber lernen. Dabei sind sie aktiv schlussfolgernde Denker, die hinter die Dinge schauen wollen. Höchst bedeutsam sind die praktischen Erfahrungen, die Kinder in ihrem Alltag machen. Wichtig ist daher eine positiv aktivierende soziale und natürliche Umwelt, in der das lebenspraktische Handeln ausgeübt wird. Sie bestimmt über Richtung und Qualität der Erfahrungen, die Kinder machen können.

Außerhalb der Familie ist der Kindergarten der zentrale Ort, an dem Kinder ihren Alltag erleben und Erfahrungen gewinnen. Hier ist es am ehesten möglich, zivilisationsbedingten Bewegungsmangel und die damit verbundenen Folgen auszugleichen. Im Kindergarten kann im wahrsten Sinnen des Wortes Bewegungsraum gegeben werden. Bewegungsraum, der alle Sinne anspricht, Chancen für vielfältige Wahrnehmungs- und Lerngelegenheiten eröffnet sowie die ganzheitliche Entwicklung von Kindern fördert.

Entsprechend begreifen die KiB-Kindergärten *Bewegung als pädagogisches Prinzip*: Kindern wird die Möglichkeit gegeben, umfassende Erfahrungen mit ihrem Körper und mit all ihren Sinnen zu machen. Bewegung wird so in den Tagesablauf integriert, dass über die angeleiteten, regelmäßigen Bewegungsangebote hinaus, das Erfahren der Umwelt durch eigene Bewegung zum allgemeinen pädagogischen Prinzip wird.

Dazu zählen Angebote der Psychomotorik und Bewegungserziehung sowie Bewegungslandschaften zum Erproben der Grundbewegungsformen: Schaukeln und Schwingen, Klettern, Hängen und Hangeln, Steigen, Hüpfen und Springen, Laufen und Balancieren, Fliegen und Schweben, Werfen und Fangen, Gleiten und Fahren. Ebenso gehört das Konzept der

Bewegungsbaustelle dazu. Sie ist der Prototyp des offenen Bewegungsangebots: Bretter, Kisten, Autoreifen, Rohre, Holz und andere Alltagsmaterialien laden zum (körperlichen) Experimentieren ein und können immer wieder neu zu wunderbaren Spielparadiesen arrangiert werden. Die Gestaltung der Räumlichkeiten und des Außengeländes tragen dazu bei, dass Bewegung zu einer Kombination von alltäglicher Selbstverständlichkeit und außergewöhnlicher Attraktion in der Erfahrungswelt Kindergarten wird.

Damit keine Missverständnisse aufkommen: Ein bewegungsfreudiger Kindergarten ist keine Einrichtung, die den Tagesablauf komplett mit Bewegung und Sport füllt. Allerdings wird der täglichen Bewegung ein breiter Raum gegeben und die Bewegungsaktivitäten der Kinder werden mit spielerischem Handeln, kreativen Angeboten und anderen Aktivitäten, die für ihre Entwicklung wichtig sind, verknüpft.

Gleichfalls wird der Förderung der sprachlichen Entwicklung der Kinder große Aufmerksamkeit geschenkt, denn Sprache ist das Mittel, worüber wir unsere Erfahrungen, Gedanken, Ideen und Gefühle mitteilen können. Ihre Förderung findet eng eingebunden in das Tagesgeschehen des Kindergartens statt. Entsprechend nutzen die Erzieherinnen³ die Vielfalt von Sprachanlässen im Alltag zur individuellen Unterstützung der Kinder: Die Erzieherinnen führen für jedes Kind ein Sprachlerntagebuch, in dem die aktuellen Entwicklungen vermerkt werden - so stellen sie sicher, dass bei Bedarf zusätzliche Förderung gegeben werden kann. Zur allgemeinen Unterstützung der sprachlichen Entwicklung werden wiederum Bewegungsangebote eingesetzt, weil von ihnen vielfältige Impulse für den Spracherwerb ausgehen. „Erfahren die Kinder Sprache durch Bewegung und damit als körperliches Empfinden, führt das zu einem wesentlich besseren Sprachverständnis. Die Förderung der Sprache muss deshalb unbedingt mit Sport- und Bewegungserziehung einhergehen“ (vgl. Schuster 2001).

Somit erfasst der pädagogische Alltag in den KiB-Kindergärten eine Vielzahl von Lernbereichen und schafft Situationen, die der Lebenswirklichkeit von

³ Zur Vereinfachung der Darstellung wird im Weiteren die weibliche Form benutzt; in jedem Fall ist dabei jedoch implizit auch die entsprechende männliche Person gemeint.

Kindern entsprechen. Die jeweiligen Inhalte können, je nach Aktivität, einem oder mehreren Entwicklungsbereichen - und damit auch verschiedenen Bildungsbereichen des Berliner Bildungsprogramms - zugeordnet werden.

Das derzeitige interne Stufenmodell⁴ (siehe Anhang), an dem sich die KiB-Kindergärten orientieren, sieht vier Bereiche vor:

- a. Raumgestaltung (z.B. Innenraum und Außengelände)
- b. Bewegungszeiten (z.B. täglich freie Bewegungs- und Spielzeiten)
- c. Qualifizierung (z.B. regelmäßige Teamfortbildungen zum Thema Bewegung)
- d. Partner/Projekte (z.B. Kooperation mit ortsansässigen Sportvereinen)

⁴ vgl. Böcker, N.; Parschau, B.: Der Bewegungskindergarten nach einem Konzept der Kinder in Bewegung gGmbH (S.305ff). In Beudels, W./ Kleinz, N./Schönrade, S. (2010): Bildungsbuch Kindergarten. Erziehen, Bilden und Fördern im Elementarbereich. Borgmann Media, Dortmund

2 Untersuchungsaufbau

Der Untersuchungszeitraum lag zwischen September 2010 und April 2011.

2.1 Ziele und Fragestellungen

Das Ziel der Untersuchung war, den Entwicklungsstand von Kindern in Einrichtungen mit einem bewegungsorientierten Konzept bzw. mit einem bestimmten Angebot auf mögliche Wechselwirkungsfaktoren zwischen der Spezifität des Angebots und der kindlichen Entwicklung zu erforschen.

Folgende Fragestellungen wurden untersucht:

- Welchen motorischen Leistungsstand zeigen vier- bis sechsjährige Kinder, die bereits seit zwei Jahren einen KiB-Kindergarten besuchen?
- Welches Aufmerksamkeitsvermögen zeigen vier- bis sechsjährige Kinder, die bereits seit zwei Jahren einen KiB-Kindergarten besuchen?
- Gibt es Zusammenhänge zwischen der motorischen Leistungsfähigkeit und dem Aufmerksamkeitsvermögen von vier- bis sechsjährigen Kindern, die seit zwei Jahren einen KiB-Kindergarten besuchen?

2.2 Untersuchungsstichprobe

An der Studie waren insgesamt 301 Kinder aus neun KiB-Kindergärten beteiligt. Die Einrichtungen verteilen sich auf die Berliner Stadtteile Wedding, Neukölln, Mitte, Lichtenberg, Treptow-Köpenick und Spandau.

Folgende KiB-Kindergärten nahmen an der Studie teil (in alphabetischer Reihenfolge):

- Berkenbrücker Steig
- Drontheimer Straße
- Falkenberger Chaussee
- Gottschedstr. 28
- Klopstockstraße

- Köpenicker Straße
- Mareyzeile
- Togostraße
- Wirsitzer Weg

Untersucht wurden Kinder aus KiB-Bewegungskindergärten, die nach einem übergreifenden und einheitlichen Konzept gefördert wurden. Dennoch sind Unterschiede in der Umsetzung und Wirkung des Angebots wahrscheinlich.

Die Kindergärten bzw. die Kinder dieser Kindergärten wurden nach spezifischen Kriterien ausgewählt wie Alter der Kinder (vier bis sechs Jahre), regionale Aspekte (Sozialstruktur Berlins wurde ausgewogen abgelenkt). Die pädagogischen Fachkräfte der an der Studie beteiligten Kindergärten wurden prozessbegleitend zum Thema Raumgestaltung sowie zum Thema Psychomotorik unterstützt.

Es ergab sich folgende Zusammensetzung der Stichprobe: Insgesamt nahmen 301 Kinder an der Studie teil, 147 Mädchen und 154 Jungen.

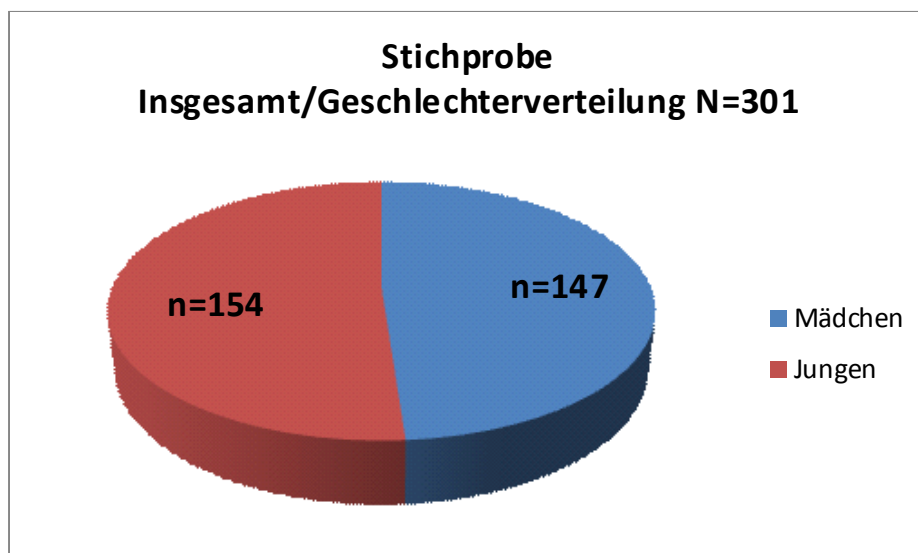


Abb. 1: Stichprobe Insgesamt/Geschlechteraufteilung (N=301)

Die Verteilung der Stichprobe ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Tab.1: Stichprobe Kitas/Geschlechteraufteilung

Kita	weiblich	männlich	N
KITA 1	19	18	37
KITA 2	11	12	23
KITA 3	12	14	26
KITA 4	27	28	55
KITA 5	15	15	30
KITA 6	15	22	37
KITA 7	21	12	33
KITA 8	10	14	24
KITA 9	17	19	36
gesamt	147	154	301

Folgende Grafik zeigt die Aufteilung in Altersgruppen. Die Altersgruppe der 6;0 bis 6;11 Jährigen liegt mit n=8 niedriger als in den übrigen Altersgruppen, da es sich hier um „Schulrücksteller“ handelt.

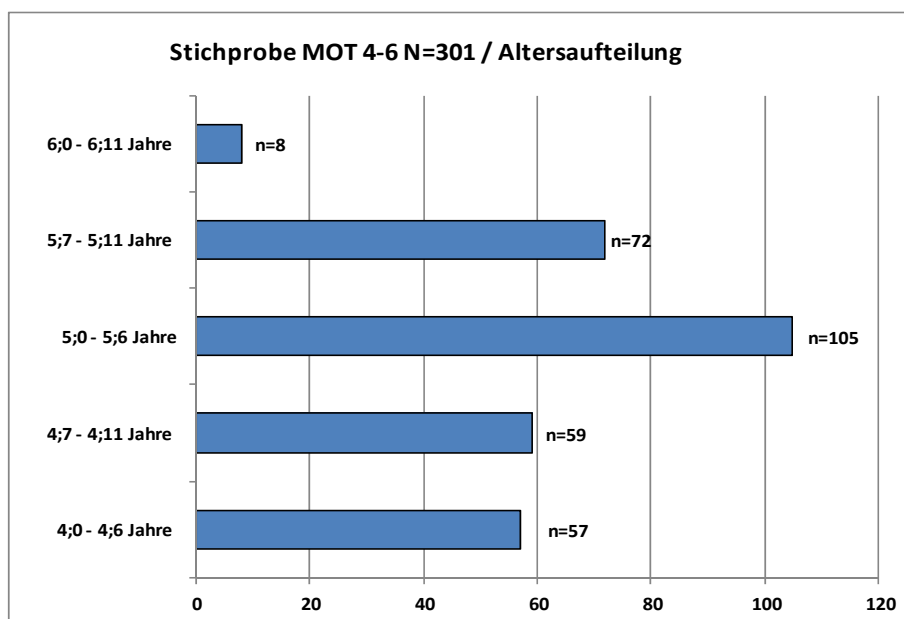


Abb. 2: Stichprobe/Altersgruppen

2.3 Erhebungsverfahren

Nachstehende Verfahren wurden zur Erhebung der Daten⁵ angewendet:

- Motoriktest für vier- bis sechsjährige Kinder
MOT 4-6 (Zimmer/Volkamer 1987)
- Kaseler-Konzentrations-Aufgabe⁶ für drei- bis achtjährige Kinder
KKA (Krampen 2007, modifiziert von Schönrade 2010)

Motoriktest MOT 4-6⁷

Zur Überprüfung des motorischen Entwicklungsstandes wurde der „Motoriktest für vier- bis sechsjährige Kinder“ (MOT 4-6) von Zimmer/Volkamer (1987) ausgewählt. Er wird vorwiegend im pädagogischen, therapeutischen und klinischen Bereich verwendet und dient der objektiven und frühzeitigen Erfassung der motorischen Entwicklung.

Neben der Alterszielgruppe und der Ökonomie (Zeitraum der Testdurchführung pro Kind und geringer Materialaufwand) waren für die Auswahl dieses Testverfahrens zur vorliegenden Studie folgende Aspekte ausschlaggebend:

- Erfassung des motorischen Entwicklungsstandes
- Objektivierung der Ergebnisse aus freien Bewegungsbeobachtungen

⁵ An der Testdurchführung des MOT 4-6 war ein interdisziplinäres Team beteiligt, das aus Diplom Sportwissenschaftlerinnen, Motopädagogen und Physiotherapeuten bestand. Diese wurden entsprechend geschult: Silke Heye (Diplom Sportwissenschaftlerin, Motopädagogin, Berlin), Matthias Grunert (Physiotherapeut, Motopädagoge, Köln), Frank van Dijk (Physiotherapeut, Motopädagoge, Bonn), Laurent Weirig (Grundschullehrer, Motopädagoge, Luxemburg). Die Projektleiterin Silke Schönrade, Diplom Sportwissenschaftlerin, Motopädagogin, wirkte bei allen Testdurchläufen mit.

⁶ Die Erfassung der Daten des KKA wurde von pädagogischen Fachkräften durchgeführt, die mit einer speziellen Einweisung zur Durchführung des Testverfahrens befähigt wurden.

⁷ Vgl. R. Zimmer, M. Volkamer (1987): MOT 4--6 Motoriktest für vier- bis sechsjährige Kinder. Beltz Test Gesellschaft, Weinheim

-
- Einordnen der individuellen Leistung eines Kindes innerhalb einer vergleichbaren Gruppe
 - Überprüfung der Effektivität von Fördermaßnahmen im motorischen Bereich
 - Nachweis der Förderbedürftigkeit einzelner Kinder
 - Differenzierung sowohl quantitativer als auch qualitativer Aussagen über die motorische Leistungsfähigkeit

Der Test misst folgende Bereiche der Motorik von vier- bis sechsjährigen Kindern:

- Gesamtkörperliche Gewandtheit und Koordinationsfähigkeit
- Feinmotorische Geschicklichkeit
- Gleichgewichtsvermögen
- Reaktionsfähigkeit
- Sprungkraft
- Bewegungsgeschwindigkeit
- Bewegungssteuerung

Diese Bereiche werden in 18 Aufgaben dargestellt:

- 1.) *Sprung in einen Reifen* (Durchmesser 70 cm) mit beiden Füßen gleichzeitig hinein und hinaus als Aufwärmaufgabe.
- 2.) *Balancieren vorwärts* über einen Teppichstreifen (200x10 cm).
- 3.) *Punktieren (Tapping)* – mit einem Stift in 10 sec. so viele Punkte wie möglich auf ein DIN A4 Blatt machen.
- 4.) *Mit den Zehen ein Tuch innerhalb von 5 sec. greifen* (40 x 40 cm), sowohl mit dem rechten als auch mit dem linken Fuß.
- 5.) *Seil seitlich überspringen* über ein vierfach zusammengelegtes Seil (Gesamtlänge 50 cm) für 10 sec.

- 6.) *Stab auffangen* (80 cm lang), der farblich in 4 Zonen von je 20 cm unterteilt ist.
- 7.) *Tennisbälle in Kartons legen*. Drei Tennisbälle werden nacheinander von einem auf den Boden liegenden Karton in einen 4 m entfernt liegenden anderen Karton so schnell wie möglich gebracht.
- 8.) *Balancieren rückwärts* über einen Teppichstreifen (200x10 cm).
- 9.) *Zielwurf auf eine Scheibe* (Durchmesser 40 cm) mit einem Tennisball, die in 3 m Entfernung und 1,70 m vom Boden (oberer Rand) an einer Wand befestigt ist.
- 10.) *Streichhölzer einsammeln* – jeweils 20 Streichhölzer liegen rechts bzw. links 15 cm von einer Schachtel entfernt, die mit der rechten und linken Hand gleichzeitig in die Schachtel gelegt werden (immer nur ein Hölzchen).
- 11.) *Durch einen Reifen winden* (Durchmesser 70 cm) ohne ihn zu berühren.
- 12.) *Einbeiniger Sprung in einen Reifen* (Durchmesser 70 cm) und stehenbleiben (sowohl mit dem rechten als auch mit dem linken Bein).
- 13.) *Tennisring auffangen* (Durchmesser 17,5 cm), der aus 4 m Entfernung dem Kind zugeworfen wird.
- 14.) *Hampelmannsprung* (10 sec)
- 15.) *Sprung über ein Seil* mit beiden Füßen gleichzeitig, über 35 cm und 45 cm.
- 16.) *Rollen um die Körperlängsachse*
- 17.) *Aufstehen und Setzen mit Halten eines Balles* mit beiden Händen über dem Kopf.
- 18.) *Drehsprung in einen Reifen* (Durchmesser 70 cm)

Es liegen für den MOT 4-6 Altersnormen in Form von MQ-Werten von vier- bis sechsjährigen Kindern vor. Aufgrund der großen Entwicklungsfortschritte in diesem Alter wird in den Normgruppen in Halbjahresschritten differenziert. In der Berechnung von Normen wird auf eine Unterscheidung von Jungen und Mädchen verzichtet, da anhand der Lösungshäufigkeit der Testaufgaben und

durch Mittelwertvergleiche keine überzufälligen Testergebnisse zwischen den Geschlechtern auftreten (vgl. Zimmer/Volkamer 1987, 42).

Durch festgelegte Anweisungen und Versuchsplanung ist die Objektivität der Durchführung und Auswertung weitestgehend gewährleistet. Sowohl aufgrund der Durchführungszeit von etwa 20 Minuten pro Kind in der Einzeltestung und des geringen und in jeder Institution vorhandenen Testmaterials kann von einem ökonomischen motorischen Entwicklungstest gesprochen werden.

Eine Klassifikation der MQ-Werte wird laut Manual (1987) wie folgt vorgenommen:

Tab. 2: Klassifikation der MQ-Werte MOT 4-6

MQ	T-Wert	Klassifikation	Streubereich	%
131 – 145	70 – 80	sehr gut	+ 3 s	2
116 – 130	60 – 70	gut	+ 2 s	14
86 – 115	40 – 60	normal	± 1 s	68
71 – 85	30 – 40	unterdurchschnittlich	- 2 s	14
56 – 70	20 – 30	auffällig	- 3 s	2

Kaseler-Konzentrations-Aufgaben (KKA)⁸

Die KKA erfassen die kurzzeitige selektive Aufmerksamkeits- und Konzentrationsleistung (Leistungsmenge in vorgegebener Zeit) von Vorschul- und Primarschulkindern im Alter von drei bis acht Jahren. Die folgenden Definitionen bezüglich Konzentration und Aufmerksamkeit basieren auf Aussagen von Krampen (vgl. 2007, 7), der *Konzentration* definiert als „die Fähigkeit, unter Bedingungen schnell und genau zu arbeiten, die das Erbringen einer kognitiven Leistung normalerweise erschweren“ (zitiert nach Schmidt-Atzert, Büttner und Bühner, 2004, 9). „Primär wirkt Konzentration auf die Weiterverarbeitung der selektierten Reize, kann aber auch die Wahrnehmung betreffen (konzentrierte Aufmerksamkeit) und den mentalen Anteil einer Reaktion (Handlungsplanung, Psychomotorik)“ (zitiert nach Schmidt-Atzert et al., 2004, 11). *Aufmerksamkeit* hingegen bezieht sich alleine auf die Wahrnehmung, „die aus dem ständigen Strom externer und/oder interner Reize (bzw. potentiellen fremd- oder selbstgestellten Aufgaben) einige für die Informationsverarbeitung auswählt, andere dagegen mehr oder weniger gut ausblendet“ (vgl. Krampen, a.a.O.).







Es handelt sich bei den KKA um einen Durchstreichtest, bei dem die Kinder die Aufgabe haben, in neun Reihen mit verschiedenen Abbildungen die jeweiligen Zielobjekte anzustreichen, wobei die Bearbeitungszeit pro Testreihe auf zehn Sekunden festgelegt ist. Zeitnahe oder zeitferne Wiederholungsmessungen sind durch sechs Parallelformen der KKA möglich; ergänzend können Leistungsverläufe bei der Anwendung von KKA-Testserien zu einem Testzeitpunkt (maximal sechs KKA-Parallelformen) und die Anzahl von Verwechslungsfehlern zur Interpretation herangezogen werden. Es wurden Wiederholungsmessungen der sechs Parallelformen durchgeführt (insgesamt neun Minuten zuzüglich Testinstruktion und Organisation pro Kind).

⁸ Vgl. Krampen, G. (2007): Kaseler-Konzentrations-Aufgabe für 3- bis 8-Jährige. Hogrefe, Göttingen

Folgende Kriterien liegen den KKA zugrunde und waren für die Anwendung im Rahmen der Studie ausschlaggebend:

1. Das Verfahren deckt den gesamten Bereich des Vorschulalters ab; jüngere Kinder werden nicht überfordert, ältere nicht unterfordert.
2. Die Anforderungen an Entwicklungstests werden erfüllt hinsichtlich einer entsprechenden Altersgruppen-Differenzierung in der Testleistung.
3. Das Bildmaterial des Durchstreich-Testverfahrens ist vielseitig und motivierend.
4. Das Layout entspricht modernen Anforderungen und liegt in Form von „Windings“ Piktogrammen von Microsoft Word 2000 vor.
5. Das Bildmaterial ist Vorschulkindern bekannt und kann problemlos identifiziert und diskriminiert werden.
6. Die Ökonomie der Instruktionen (Aufgabenstellung) sowie der Testdurchführung ist alltagstauglich und zeitlich überschaubar.
7. Die bearbeiteten Testbogen werden nach Indikatoren der Leistungsmenge (Quantität) und der Leistungsgüte (Qualität) ausgewertet.

Potentielle Zielbilder für das Durchstreichen sind:

- Briefumschlag Vorderseite 
- Briefumschlag Rückseite 
- Aufgeschlagenes Buch 
- (Wand-)Uhr 
- Glocke 
- Geöffnete Hand 

Eine Modifizierung wurde vorgenommen, indem eine Abbildung verändert wurde, die zur „optischen Auflockerung und zur Unterstützung der visuellen Strukturierung in jeder Reihe an einer zufällig ausgewählten Stelle einmal eingefügt ist“ (vgl. Krampen a.a.O., 29). Eine „Bombe mit Zündschnur“ wurde

durch ein schwarzes Sechseck ersetzt, die angegebene Reihenfolge blieb erhalten.

T-Normen und Prozentrang ergeben sich laut Manual (2003) wie folgt:

Tab. 3: T-Normen und Prozentrang-Normen (PR) für die KKA-Skalen für die Altersgruppen der 3- bis 8-Jährigen

KKA-Rohwertbereich	3-Jährige		4-Jährige		5-Jährige		6- bis 8-Jährige	
	T-Wert	PR	T-Wert	PR	T-Wert	PR	T-Wert	PR
00-06	25	001	25	001	25	001	25	001
07-08	35	007	25	001	25	001	25	001
09-10	40	016	25	001	25	001	25	001
11-12	42	021	35	007	25	001	25	001
13-14	45	031	40	016	25	001	25	001
15-16	48	042	40	016	25	001	25	001
17-18	50	050	42	021	25	001	25	001
19-20	50	050	45	031	40	016	25	001
21-22	52	058	48	042	45	031	35	007
23-24	52	058	50	050	48	042	40	016
25-26	55	069	52	058	48	042	40	016
27-28	58	079	52	058	50	050	42	021
29-30	58	079	55	069	50	050	45	031
31-32	60	084	58	079	55	069	48	042
33-34	70	098	60	084	58	079	50	050
35-36	80	100	80	100	80	100	80	100

3 Ergebnisse der Untersuchung

3.1 Motoriktest MOT 4-6

Aus den ermittelten Rohwerten des MOT 4-6 lässt sich mit Hilfe der Altersnormentabelle ein Motorikquotient (MQ) errechnen. Die Verteilung des MQ entspricht als Standardwert der Verteilung des IQ mit einem Mittelwert $\bar{x}=100$ und einer Standardabweichung $SD=15$.

Alle Kinder der Stichprobe konnten wie vorgesehen getestet werden, von allen liegen vollständige Testergebnisse vor. Die Gesamtauswertung ergibt bei den $N=301$ getesteten Kindern eine symmetrische Verteilung mit einem Mittelwert von $\bar{x}=97,44$ ($SD=14,01$). Aus dem folgenden Diagramm lassen sich die klassifizierten Ergebnisse ablesen.

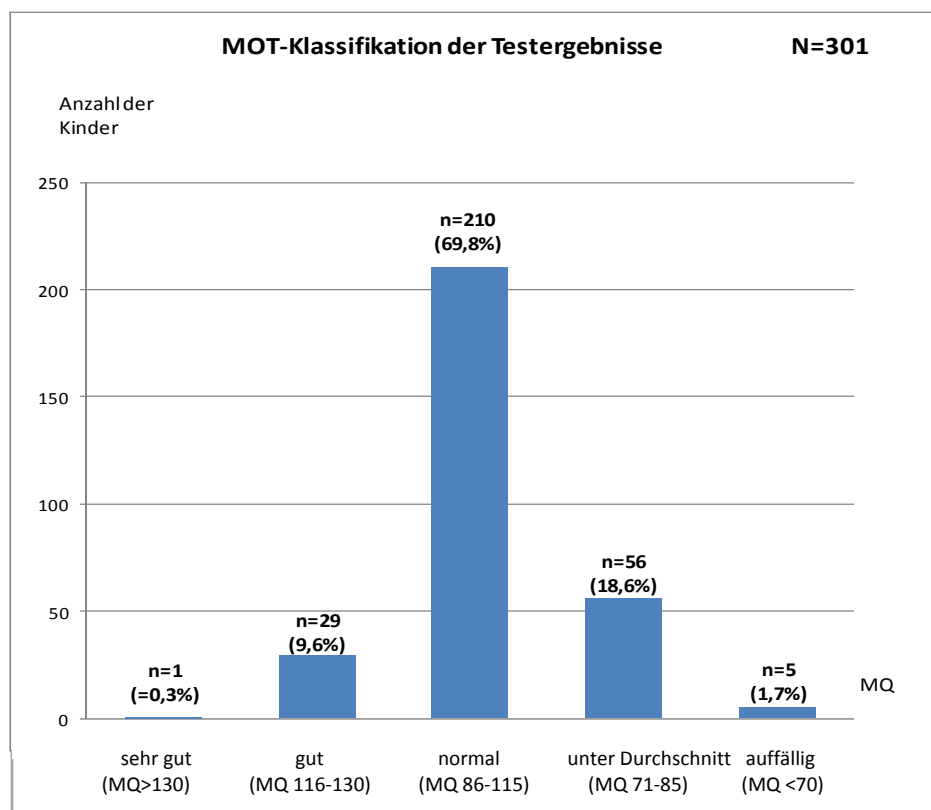


Abb. 3: Klassifizierte Ergebnisse des MOT 4-6

Ersichtlich wird, dass von den 301 getesteten Kindern 240 Kinder mindestens einen „unauffälligen“ motorischen Entwicklungsstand aufweisen. Dies entspricht einem relativen Anteil von fast 80%. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass nur

ein Fünftel (ca. 20%) der getesteten Kinder Förderbedarf aufweist. Bezieht man die Toleranzgrenze bzw. den Unterschied zwischen „Testwert“ und dem sog. „Wahren Wert“ ein (± 5 Punkte), so kann noch darauf hingewiesen werden, dass von den als „unterdurchschnittlich“ eingestuften Kindern $n=14$ einen MQ bis max. 85 aufweisen, also knapp unter dem Grenzwert liegen.

In der folgenden Abbildung finden sich die Testergebnisse der Kinder gruppiert nach Einrichtungen. Alle Mittelwerte liegen im Normalbereich und reichen in keinem Fall an die Grenze zum Bereich „unterdurchschnittlich“ heran. Über eine Varianzanalyse (ANOVA) bilden sich hier überzufällige bzw. signifikante Unterschiede zwischen den Kitas ab. Hieraus lassen sich jedoch kaum Aussagen über mögliche Unterschiede in der Qualität des „Bewegungsangebots“ ableiten bzw. Konsequenzen für eine mögliche Umgestaltung bewegungspädagogischer Maßnahmen formulieren, so dass dieses Ergebnis eher von rein statistischem Interesse ist.

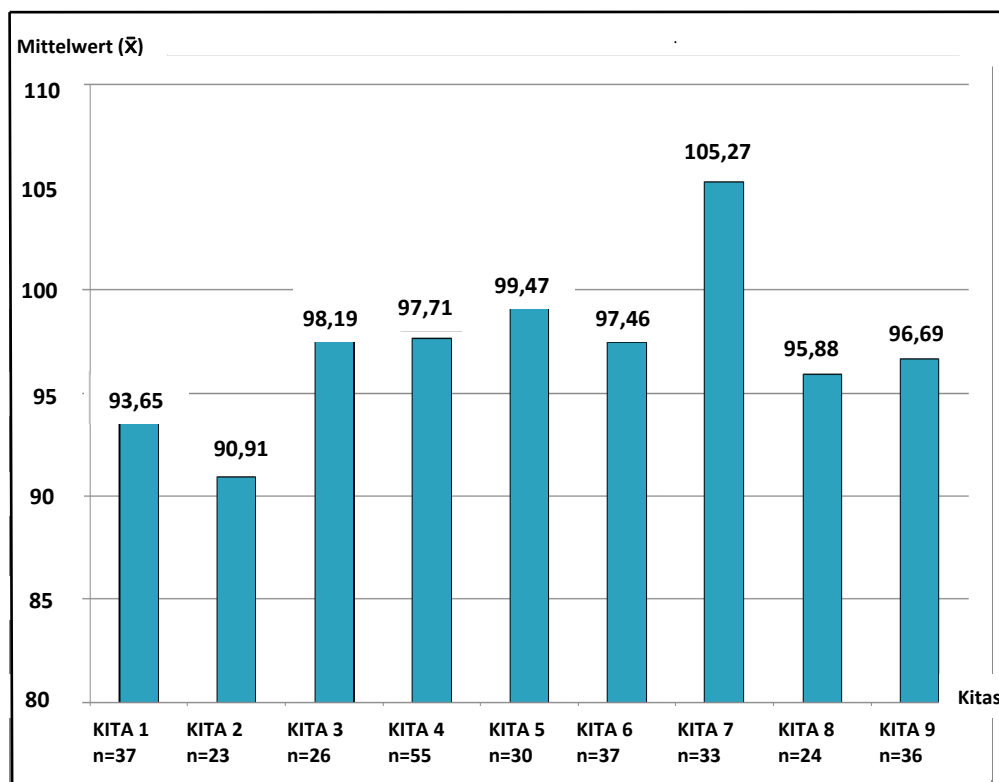


Abb. 4: Mittelwerte MQ bei $N=301$ Kindern, gruppiert nach Kitas

Werden die Mittelwerte des MQ jeweils nach den Leistungskategorien aufgeschlüsselt und im Vergleich dargestellt, ergibt sich nachfolgende Tabelle (vgl. S. 22). Farblich hervorgehoben sind die Einrichtungen (KITA 2 und KITA 7), die am weitesten entfernt von den dargestellten Ergebnissen (vgl. S. 20) liegen. Als „Extremgruppe“ zeichnet sich die KITA 2 durch den mit 35% (n= 8) höchsten Anteil an Kindern aus, die im Test ein unterdurchschnittliches bzw. auffälliges Ergebnis erzielten. Demgegenüber steht die KITA 7 mit dem höchsten Anteil an Kindern mit einem motorischen Leistungsstand, der als „normal“ oder „besser“ bewertet wird (93,7% / n=31). In dieser Einrichtung finden sich unter den getesteten Kindern nur n=2 mit einem auffälligen Befund.

Tab. 4: Klassifikationen und Verteilung der Testergebnisse MOT 4-6

KITA		sehr gut	gut	normal	Unter Durchschn.	auffällig
KITA 1	N			28	9	
	%			75,7	24,3	
KITA 2	N		2	13	7	1
	%		8,7	56,5	30,4	4,3
KITA 3	N		2	19	5	
	%		7,6	73,1	19,2	
KITA 4	N		5	38	10	2
	%		9,1	69,1	18,2	3,6
KITA 5	N	1	3	22	4	
	%	3,3	10,0	73,3	13,3	
KITA 6	N		6	22	8	1
	%		16,2	59,5	21,6	2,7
KITA 7	N		10	21	1	1
	%		30,3	63,4	3,0	3,0
KITA 8	N			20	4	
	%			83,3	16,7	
KITA 9	N		1	27	8	
	%		2,8	75,0	22,2	
Insgesamt		1	29	210	56	5

Der Vergleich des motorischen Leistungsstandes zwischen Mädchen und Jungen ergab keine statistisch signifikanten Unterschiede (vgl. Tabelle 5, S.23). Das sich geringfügig, d.h. um ca. 1,5 Punkte, zugunsten der Mädchen unterscheidende Ergebnis des MQ-Mittelwertes ist zufällig. Diese Aussage bezieht sich sowohl auf die gesamte Stichprobe wie auch auf die Ergebnisse der Mittelwertvergleiche in den einzelnen Einrichtungen.

	m_w	N	\bar{x}	SD	
MQ	weiblich	147	98,18	12,69	n.s.
	männlich	154	96,73	15,22	

Tab. 5: Mittelwertvergleich Mädchen-Jungen, MQ-MOT 4-6

Die Analyse der Testergebnisse im Hinblick auf die im Test aufgelisteten Altersnormen, die in halbjährliche Altersklassen aufgeteilt sind, zeigt im Mittelwertvergleich statistisch signifikante Unterschiede. Die Kinder der Altersklasse 6;0 bis 6;11 Jahren unterscheiden sich dabei mit einem MQ von $\bar{x}=85,63$ deutlich von allen anderen Gruppen. Der Mittelwert liegt an der Grenze zum Bereich „unterdurchschnittlicher motorischer Leistungsstand“. Die größte statistisch signifikante Differenz (sign. $p<.05$) besteht zwischen der jüngsten und der ältesten Altersgruppe, auch angesichts der Tatsache, dass sich in der ältesten Gruppe nur acht Kinder befinden. Tendenziell überzufällige Unterschiede ($p<.1$) finden sich darüber hinaus zwischen den Altersgruppen „4;0-4;6“ und „5;7-5;11“ sowie zwischen „5;0-5;6“ und „6;0-6;11“.

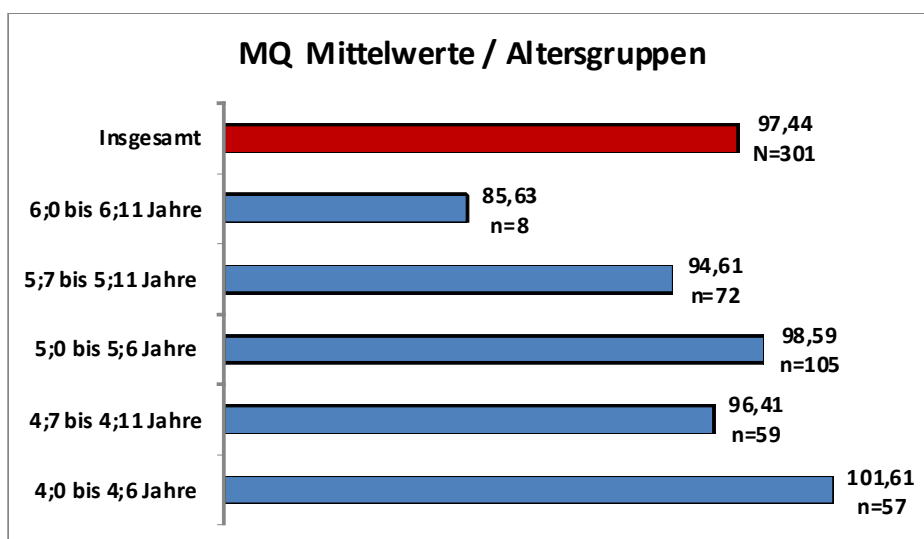


Abb. 5: Mittelwerte MQ-MOT 4-6 nach Altersgruppen

Der Vergleich der Einrichtungen bezüglich der MQ-Mittelwerte nach Altersklassen zeigt keine signifikanten Unterschiede. Der oben festgestellte Trend, dass bei den unteren Altersklassen durchweg bessere Testwerte zu finden sind als bei den höheren, kann für die einzelnen Einrichtungen nicht bestätigt werden.

Tab. 6: MQ-Vergleich Altersgruppen (ANOVA)

Altersgrp.	4;7 - 4;11	5;0 - 5;6	5;7 - 5;11	6;0 - 6;11
4;0 - 4;6	n.s.	n.s.	tend. sign.	sign.
4;7 - 4;11		n.s.	n.s.	n.s.
5;0 - 5;6				tend. sign.

Tab. 7: MQ-Mittelwerte Altersklassen/Kitas

	4;0 - 4;6		4;7 - 4;11		5;0 - 5;6		5;6 - 5;11		6;0 - 6;11	
	MQ	n	MQ	n	MQ	n	MQ	n	MQ	n
KITA 1	98,4	7	89,3	7	94,1	10	94,3	12	79,0	1
KITA 2	98,0	3	95,7	3	91,3	12	82,8	5	.	
KITA 3	101,5	6	100,0	6	95,6	9	96,8	5	.	
KITA 4	99,9	16	97,9	9	99,7	22	92,4	7	54,0	1
KITA 5	106,4	7	92,8	9	105,3	4	98,3	10	.	
KITA 6	103,6	5	92,6	7	101,5	13	95,3	11	73,0	1
KITA 7	103,8	8	106,0	6	107,7	16	95,0	3	.	
KITA 8	97,0	2	94,3	4	93,3	11	100,6	7	.	
KITA 9	105,0	3	99,9	8	96,5	8	93,0	12	95,8	5

3.2 Kaseler-Konzentrationsaufgaben (KKA)

Das Verfahren wurde in sieben der neun an dieser Studie beteiligten Kindertagesstätten durchgeführt. Da die 92 Kinder der KITA 1 und der KITA 4 insgesamt und aus den übrigen KITAs weitere 12 Kinder nicht an diesem Test teilnahmen, liegen hier von N=197 Kindern die Test- bzw. T-Werte des KKA vor.

Die KKA erfassen eine normalverteilte Testwertvariable. Dadurch können als transformierte Standardnormen T-Werte und als nicht-lineare Transformation Prozentränge zugewiesen werden. Der Prozentrang gibt an, wie viel Prozent der Bezugsgruppe bzw. Normierungsstichprobe ein Testergebnis erzielten, das niedriger oder maximal ebenso hoch ist wie der betrachtete Testwert. Die korrespondierenden Standardwerte lassen sich aus folgender Tabelle ablesen:

Tab. 8: Korrespondierende Standardwerte MQ MOT 4-6 / T-Werte KKA

	MQ	T-Wert / KKA
gestört	55-70	20-30
auffällig	71-85	31-40
normal	86-115	41-60
gut	116-130	61-70
sehr gut	131-145	71-80

Die Testwerte belegen auch hier einen hohen Leistungsstand der getesteten Kinder. Der aus den jeweiligen T-Werten der einzelnen Testaufgaben errechnete Mittelwert von $\bar{x}=67,9$ (SD 10,0) liegt dabei im Bereich „gut“ bzw. überdurchschnittlich. Im Gegensatz zur Verteilung des MQ ergibt sich hier keine symmetrische, sondern eine deutlich nach rechts verschobene Verteilung.

Ebenfalls abweichend von den durch den Motoriktest ermittelten Ergebnissen zeigen sich beim KKA signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Die Mädchen schnitten hier wesentlich besser ab als die Jungen.

Tab. 9: Vergleich Mittelwerte KKA Mädchen - Jungen

Geschl.	N	\bar{x} T-Wert	SD	Sign.
weibl.	99	69,7	0,96	p<.05
männl.	98	66,0	10,09	

Die differenziertere Darstellung der Testergebnisse durch die Aufteilung in die „Leistungsklassen“ unterstreicht dies deutlich. In den Kategorien „gut“ und „sehr gut“ stehen hier 84 Mädchen 68 Jungen gegenüber.

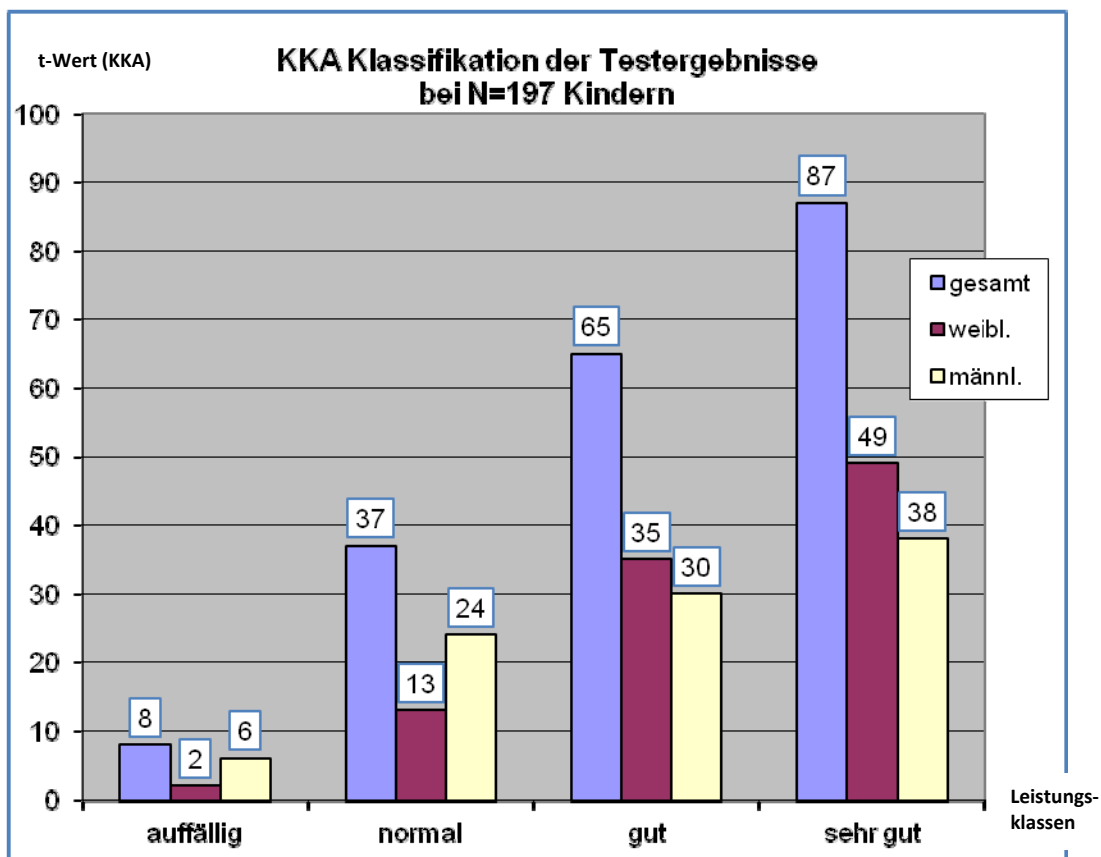


Abb. 6: KKA Testergebnisse Vergleich - Gesamt Mädchen/Jungen

Die Mittelwerte der Testergebnisse in den einzelnen Kindergärten lassen sich aus der folgenden Grafik ablesen. Alle Werte liegen dabei mindestens im Bereich „gut“, zwei der sieben KITAs sogar im Bereich „sehr gut“. Über eine Varianzanalyse (ANOVA) lassen sich signifikante Unterschiede zwischen den Mittelwerten der einzelnen KITAs ablesen. Dabei unterscheiden sich die KITA 5 und die KITA 8 auf einem Signifikanzniveau von $p < .05$. Da die Werte hier alle mindestens im Normalbereich liegen, lassen sich aus diesem Ergebnis kaum Aussagen im Hinblick auf pädagogische Erfordernisse ableiten.

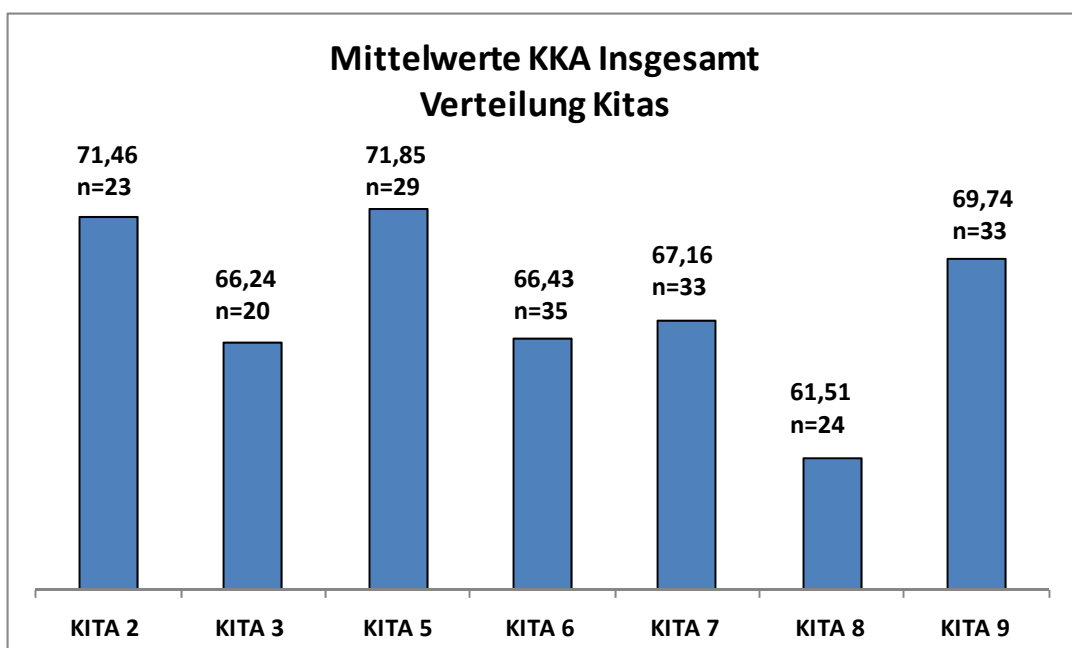


Abb. 7: Vergleich Mittelwerte (T-Werte) KKA (einzelne KITAs)

3.3 Korrelationen (Motorik – Aufmerksamkeit)

Die Korrelationen zwischen den Ergebnissen des Motoriktests und den Ergebnissen des Aufmerksamkeitstests sind als statistisch „hoch signifikant“ einzustufen. MQ und T-Wert des KKA stehen dabei in einer positiven Beziehung. Je höher der MQ, desto wahrscheinlicher ist auch ein entsprechend positiver Testwert im Aufmerksamkeitstest KKA.

Tab. 10: Korrelationen MQ (Mot 4-6)- und T-Wert (KKA)

		\bar{x} T-Wert KKA	MQ
\bar{x} T-Wert KKA	Korrelation (Pearson)		,291
	Sign. (zweiseitig)		,000**
	N		197
\bar{x} MQ	Korrelation (Pearson)	,291	
	Sign. (zweiseitig)	,000**	
	N	197	

** die Korrelation ist signifikant $p < .01$

3.4 Zusammenfassung und Interpretation

Übergreifende Fragestellung war es, den Entwicklungsstand von Kindern in Einrichtungen mit einem bewegungsorientierten Konzept bzw. mit einem bestimmten Angebot auf mögliche Wechselwirkungsfaktoren zwischen der Spezifität des Angebots und der kindlichen Entwicklung zu erforschen. Das „KiB-Konzept“ rückt Bewegung als Ziel und Medium institutionalisierter Bildungsbemühungen in den Vordergrund. Um möglicherweise Aussagen zur Wirkungsweise einer solchermaßen ausgerichteten pädagogischen Einflussnahme bzw. eines institutionalisierten elementaren Bewegungskonzepts abbilden zu können, ist es naheliegend, die Parameter der kindlichen Entwicklung zu untersuchen. Dazu gehören die Motorik sowie die Aufmerksamkeits- und Konzentrationsleistung. Da es sich bei dieser Studie um eine Querschnittuntersuchung handelt, können zwar nur Aussagen über den Entwicklungsstand der Kinder in den betrachteten Persönlichkeitsbereichen zum Untersuchungszeitpunkt gemacht werden. Der querschnittliche Vergleich der unterschiedlichen Altersgruppen innerhalb dieser Stichprobe lässt dennoch vorsichtige Aussagen bzw. Prognosen von Entwicklungsverläufen und deren Möglichkeiten einer „positiver Beeinflussung“ zu.

Die Untersuchungsergebnisse im Bereich der Motorik zeigen auf, dass „KiB-Kinder“ offensichtlich im Vergleich zur Normstichprobe gute bis sehr gute Leistungen zeigen. Dies ist zwar nicht durch die Einbeziehung einer Kontrollgruppe abgesichert, doch korrespondieren die Ergebnisse dieser Studie eben nicht (!) mit Ergebnissen mehr oder weniger aktueller Forschungsprojekte zum motorischen Leistungsvermögen heutiger Kinder (vgl. u.a. Eggert 2008, Robert-Koch-Institut 2006, Bös 2003, Krombholz 2011). Bezieht man die Tatsache mit ein, dass die Altersnormen des MOT 4-6 aus dem Jahre 1985 stammen und dass in der sportwissenschaftlichen Diskussion weitgehende Einigkeit darüber herrscht, dass Kinder in der heutigen Zeit insgesamt eine niedrigere motorische Leistungsfähigkeit zeigen als Kinder vor 10 bis 25 Jahren, dann ist ein Mittelwert des MQ von $\bar{x}=97,44$, erfasst an N=301 Kindern, als gutes Ergebnis zu bewerten. Zu ähnlichen bzw. vergleichbaren Resultaten (wenn auch nicht in dieser Deutlichkeit) kommen im Übrigen auch Studien zur Wirkungsweise der Angebote in sog. „Wald-“, „Sport-“ bzw.

„Bewegungskindergärten“ (vgl. u.a. Krombholz et al. 2008), in denen ebenfalls Bewegung, Spiel und Sport eine zentrale Rolle einnehmen.

Mit Vorsicht, aber dennoch begründet, darf konstatiert werden, dass das spezifische, d.h. bewegungsorientierte Angebot (mit-)ursächlich für die positive (Bewegungs-)Entwicklung der untersuchten Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren ist. Die Kinder der Stichprobe waren zum Zeitpunkt der Untersuchung schon mindestens zwei Jahre in der Einrichtung. Da es sich bei einer durchschnittlichen Verweildauer von sieben Stunden pro Tag um ein intensives Ganztagsangebot mit einem „bewegten Alltag“ handelt, kann davon ausgegangen werden, dass somit nicht nur einzelne „Impulse“ gesetzt oder „Bewegungsideen“ vermittelt werden, sondern über eine kompetente Betreuung und Förderung auch ein entscheidender Beitrag zu einem nachhaltigen bewegten und auch gesunden „Lebensstilkonzept“ geleistet wird. Dies erscheint umso bedeutsamer, da in der nachfolgenden Bildungsinstitution „Schule“ zum einen Sport und Sportunterricht nach wie vor als erstes „Streichfach“ gesehen werden und Grundschule insgesamt ungünstige Ausgangsbedingungen und Rückstände kaum kompensieren kann (vgl. Beudels et al. 2006).

Es liegen z.T. signifikante Unterschiede zwischen den KiB-Kindergärten vor. Diese sind durch das vorhandene bzw. erhobene Datenmaterial nicht erklärbar. Durchaus vorstellbar ist dabei jedoch, dass sich das methodische Vorgehen, die Angebotsstruktur in den Einrichtungen sowie das Einzugsgebiet erheblich voneinander unterscheiden. Dennoch zeigen alle Einrichtungen gute Ergebnisse bzw. führen ihre Kinder hin zu mindestens einer „altersgerechten motorischen Leistungsfähigkeit“. Dabei ist nicht von der Hand zu weisen, dass hier ein Spannungsfeld zwischen einer eher „funktionsorientierten Bewegungserziehung“ mit einem „Sportartenkonzept“ und einer vorwiegend „sportunterrichtlichen Angebotsstruktur“ auf der einen und einem „freieren“ bzw. handlungs- und spielorientierten Vorgehen auf der anderen Seite vorhanden ist. Dies könnte in einer weiteren Studie als „Vergleichsstudie“ erfasst werden.

Die Ergebnisse bestätigen die im frühen Kindesalter vorhandene enge Verbindung von Motorik und anderen Persönlichkeitsbereichen. Die Testwerte der KKA belegen in der Einbeziehung der Testergebnisse zur Motorik plausibel

Wechselwirkungen zwischen Motorik und Aufmerksamkeit. Über eine motorische Förderung sind demnach bei Kindern bis zum Eintritt in die Schule nicht nur „motorische Effekte“ zu erwarten (sog. „Trivialhypothese“, vgl. Eggert 2008), sondern durchaus auch Effekte im Bereich der Kognition, indem Bewegung hier als Medium einer umfassenden Entwicklungsförderung fungiert (sog. „Transferhypothese“, vgl. Eggert 2008).

Die signifikanten Differenzen zwischen den Befunden in den einzelnen Einrichtungen könnten über weitere tiefergehende Untersuchungen überprüft werden, z.B. hinsichtlich

- personeller Einflussfaktoren (z.B. im Hinblick auf die Haltung, die Bewegungsbiografie der pädagogischen Fachkraft oder die Beziehungsqualität),
- materieller Bedingungen (z.B. im Hinblick auf Besonderheiten der Ausstattung insgesamt, der Gestaltung der Räumlichkeiten, der Geräte usw.) oder
- der Grundausrichtung des Bewegungsangebots (primär „spielorientiert“ versus primär „sportartenorientiert“).

Hier wäre u.U. auch ein längsschnittlicher Vergleich im Versuchs-/Kontrollgruppendedesign angezeigt.

4 Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse der beschriebenen Untersuchung lassen valide Aussagen über die nachhaltig positive Wirkung des Bewegungskonzeptes in KiB-Kindergärten zu. Es ließen sich sowohl positive motorische Leistungen als auch wahrscheinlich positive Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit vier- bis sechsjähriger Kinder, die KiB-Kindergärten besuchen, nachweisen.

Gerade im Hinblick auf die in Deutschland durch eine Reihe von Studien festgestellten (Bewegungs-)Mangelerscheinungen bei jungen Kindern und die damit zu erwartenden Folgeerscheinungen (wirtschaftlich, gesundheitlich, gesundheitspolitisch) zeigt das KiB-Konzept deutlich auf, dass über entsprechende Ressourcen, pädagogisches „Know-how“ und bewegungsfreundliche Strukturen schon früh die Weichen in Richtung einer lebenslangen Bewegungsfreude und einem gesunden Lebensstil gestellt werden können. Damit einher darf behauptet werden, dass ein konsequentes Bewegungsangebot nicht zu Lasten der Entwicklung anderer Persönlichkeitsbereiche geht. Im Gegenteil: Bewegungskompetente Kinder sind handlungskompetente Kinder und damit auch diejenigen, denen der Übergang in die Schule und das schulische Lernen i.d.R. leichter fällt als Kindern, die früh und „einseitig kognitiv“ gefördert wurden.

Als Konsequenzen aus den positiven Ergebnissen der Studie werden für die 21 KiB-Kindergärten von Trägerseite aus Standards für das bewegungsorientierte Angebot entwickelt und etabliert. Das Konzept mit seinen Inhalten unterliegt einer ständigen qualitativen Weiterentwicklung.

Ein erster Schritt in diese Richtung ist die aktuelle Publikation einer Spielekartensammlung. Diese unterstützt in praxisnaher Handhabung die bewegungsorientierte Arbeit in den KiB-Kindergärten und steht allen pädagogischen Fachkräften als Arbeitsmaterial zur Verfügung.

5 Literatur

Beudels, W./Hölter, G./Post, W. (2006): Motorische und psychische Entwicklung von Kindern im Grundschulalter. Ausgewählte Ergebnisse der 'Dortmunder Längsschnittstudie Motorik und Aufmerksamkeit' (DOLMA). In: KOLB, M. (Hrsg.): Empirische Schulsportforschung. Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE): Jahrbuch 2006. Butzbach-Griedel: Afra, 43-59

Beudels, W./ Kleinz, N./Schönrade, S. (2010): Bildungsbuch Kindergarten. Erziehen, Bilden und Fördern im Elementarbereich. Borgmann Media, Dortmund

Bös, K (2003): Motorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen. In: Schmidt W, Hartmann-Tews I, Brettschneider W-D (Hrsg) Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Schorndorf, Hofmann

Eggert, D. (2008): Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung. Dortmund, Borgmann

Krampen, G. (2007): Kaseler-Konzentrations-Aufgabe für 3- bis 8- Jährige. Hogrefe, Göttingen

Krombholz, H. (2001): Modellversuch "Gesundheitsförderung im Kindergarten - Prävention durch Bewegungsförderung". In: H. Altenberger et al. (Hrsg.), Im Sport lernen - mit Sport leben. 2. Kongress des Deutschen Sportlehrerverbandes an der Universität Augsburg. Augsburg: Ziel, S. 169-172.

Krombholz, H. (2011): Haben sich motorische Leistungen von 3- bis 7-jährigen Jungen und Mädchen im Zeitraum von 1973 bis 2001 verschlechtert? Zeitschrift für Sportpsychologie, 18 (4), 161-171.

Krombholz, H., Scholz, U. & Jung, E. (2008): Waldkindergarten - ein natürliches Bewegungsangebot. Praxis der Psychomotorik, 33 (4), 217-219.

Robert-Koch-Institut (Hrsg.)(2006): Erste Ergebnisse der KIGGS-Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Berlin, RKI

Schmidt-Atzert, L./ Büttner, G./Bühner, M. (2004): Theoretische Aspekte von Aufmerksamkeits-/Konzentrationsdiagnostik. In: G. Büttner/L. Schmidt-Atzert (Hrsg.), Diagnostik von Konzentration und Aufmerksamkeit, S. 3-22. Hogrefe, Göttingen

Schuster, K. M. (2002): Bewegung hilft beim Spracherwerb. In: Berliner Morgenpost 15. Juni 2002, S. 24

Worth, A./ Horn, A./ Wagner, M./ Bös, K. (2010): Reichweite sportmotorischer Tests im Sportunterricht. In: Stibbe, G./ Fessler, N. (Hrsg.): Standards und Kompetenzen im Sportunterricht – Grundlagen, Anregungen, Kritik. Reihe Sport. Hofmann, Schorndorf

Zimmer, R./ Volkamer, M. (1987): Motoriktest für vier- bis sechsjährige Kinder. Beltz Test Gesellschaft, Weinheim

Zimmer, R. (1993): Handbuch der Bewegungserziehung. Herder, Freiburg

Anhang

Anhang 1: KKA Testblatt

Anhang 2: KKA Auswertungsbogen Vorderseite

Anhang 3: KKA Auswertungsbogen Rückseite

Anhang 4: MOT 4-6 Protokollbogen Vorderseite

Anhang 5: MOT 4-6 Protokollbogen Rückseite

Anhang 6: Internes Stufenmodell der KiB-Kindergärten

Anhang 1: KKA

































































































































































































































































































Testblatt

KKA

Testblatt

Name des Kindes: _____

Datum: _____

Anhang 2: KKA

Auswertungsbogen

Vorderseite

Auswertungsbogen

_____ KKA

Testleiter/in: _____

Testdatum: _____

Name des Kindes: _____

Geburtsdatum: _____

Geschlecht: Mädchen Junge

Alter: ____Jahre ____Monate

Kindergarten-Jahr: _____

Halbtags- Ganztagsbesuch

Instruktionsverständnis: spontan gut mit Nachfragen verlangsamt schlecht

Spontane Händigkeit: rechts links nicht ausgeprägt

Handwechsel: nein ja, ein-/ zweimal häufiger

Sonstiges/Anmerkungen: _____

Anhang 3: KKA

Auswertungsbogen

Rückseite

Auswertungsbogen

_____ KKA

Auswertung: Einfache Durchführung

Ziel-Bild/-Gegenstand

O Glocke

Leistungsmenge: Rohwert: _____ PR-Wert: _____ T-Wert: _____

Gesamtzahl der Verwechslungsfehler (VF): _____

O Buch

Leistungsmenge: Rohwert: _____ PR-Wert: _____ T-Wert: _____

Gesamtzahl der Verwechslungsfehler (VF): _____

O Uhr

Leistungsmenge: Rohwert: _____ PR-Wert: _____ T-Wert: _____

Gesamtzahl der Verwechslungsfehler (VF): _____

O Hand

Leistungsmenge: Rohwert: _____ PR-Wert: _____ T-Wert: _____

Gesamtzahl der Verwechslungsfehler (VF): _____

O Umschlag-Vorderseite

Leistungsmenge: Rohwert: _____ PR-Wert: _____ T-Wert: _____

Gesamtzahl der Verwechslungsfehler (VF): _____

O Umschlag-Rückseite

Leistungsmenge: Rohwert: _____ PR-Wert: _____ T-Wert: _____

Gesamtzahl der Verwechslungsfehler (VF): _____

Anhang 4: MOT

4-6

Protokollbogen

Vorderseite

Motoriktest für vier- bis sechsjährige Kinder

MOT 4-6

Name _____ Vorname _____

Geschlecht: m w _____

Testleiter _____

Institution _____

Testdatum	Jahr	Monat	Tag
Geburtsdatum			
Alter			

Anmerkungen zum Verhalten des Kindes während der Testdurchführung:

Weitere Anmerkungen (z. B. Auffälligkeiten oder Behinderungen des Kindes):

Anhang 5: MOT

4-6

Protokollbogen

Rückseite

Protokollbogen

Aufgabe Nr.	Kurzbezeichnung der Aufgabe	Zeitbegrenzung	Bewertung	Punkte
1	Sprung in einen Reifen		Keine Bewertung	X
2	Balancieren vorwärts		0 kein erfolgreicher Versuch 1 1 erfolgreicher Versuch 2 2 erfolgreiche Versuche	
3	Punktieren (Tapping)	10 sec.	0 26 und weniger Punkte 1 27-37 Punkte 2 38 und mehr Punkte	Punkte
4	Mit den Zehen Tuch aufgreifen	2x5 sec.	0 kein erfolgreicher Versuch 1 1 erfolgreicher Versuch mit rechtem oder linkem Fuß 2 1 erfolgreicher Versuch mit rechtem und linkem Fuß	
5	Seil seitlich überspringen	10 sec.	0 7 Sprünge und weniger 1 8-11 Sprünge 2 12 und mehr Sprünge	
6	Stab auffangen		0 Zone 4 oder Stab fallengelassen 1 Zone 2 und 3 2 Zone 1	
7	Tennisbälle in Kartons legen		0 15 und mehr sec. 1 14-12 sec. 2 11 sec. und weniger	sec.
8	Balancieren rückwärts		0 kein erfolgreicher Versuch 1 1 erfolgreicher Versuch 2 2 erfolgreiche Versuche	
9	Zielwurf auf eine Scheibe		0 kein Treffer 1 1 Treffer 2 2-4 Treffer	
10	Streichhölzer einsammeln		0 71 sec. und mehr 1 70-54 sec. 2 53 sec. und weniger	sec.
11	Durch einen Reifen winden		0 kein erfolgreicher Versuch 1 1 erfolgreicher Versuch 2 2 erfolgreiche Versuche	
12	Einbeiniger Sprung in Reifen	2x5 sec.	0 kein erfolgreicher Versuch 1 1-2 erfolgreiche Versuche 2 mehr als 2 erfolgreiche Versuche	
13	Tennisring auffangen		0 kein erfolgreicher Versuch 1 1 erfolgreicher Versuch 2 mehr als 1 erfolgreicher Versuch	
14	Hampelmannsprung	10 sec.	0 der Hampelmannsprung kann nicht ausgeführt werden 1 - zeitweise richtig ausgeführt, aber nicht 10 sec. durchgehalten - Koordination der Bewegungen war richtig, aber Rhythmusunterbrechungen - rhythmisch richtig, aber falsche Bewegungskoordination 2 richtig in Zeit und Rhythmus und Bewegungskoordination ausgeführt	
15	Sprung über ein Seil		0 kein erfolgreicher Sprung 1 35 cm übersprungen 2 45 cm übersprungen	
16	Rollen um die Längsachse		0 kein erfolgreicher Versuch 1 1 erfolgreicher Versuch 2 2 erfolgreiche Versuche	
17	Aufstehen und Setzen mit Halten eines Balles		0 weder Aufsetzen noch Hinsetzen geschafft 1 Aufstehen oder Hinsetzen geschafft 2 Aufstehen und Hinsetzen geschafft	
18	Drehprung in einen Reifen		0 kein erfolgreicher Versuch 1 1 erfolgreicher Versuch 2 2 erfolgreiche Versuche	
Gesamtpunktzahl (RW)				
Prozentrang (PR)				
Standardwerte				

Anhang 6:

Internes Stufenmodell der KiB-Kindergärten (Auf Seite 8 ist die Quelle benannt – nochmal wiederholen???)

Das derzeitige interne Stufenmodell, an dem sich die KiB-Kindergärten orientieren, sieht vier Bereiche vor:

- a. Raumgestaltung (z.B. Innenraum und Außengelände)
- b. Bewegungszeiten (z.B. täglich freie Bewegungs- und Spielzeiten)
- c. Qualifizierung (z.B. regelmäßige Teamfortbildungen zum Thema Bewegung)
- d. Partner/Projekte (z.B. Kooperation mit ortsansässigen Sportvereinen)

a.) Raumgestaltung

Die Räume im Kindergarten sind insbesondere bei einer ganztägigen Betreuung der Lebensort der Kinder. Deshalb sollten sie vielfältige Wahrnehmungs- und Lerngelegenheiten eröffnen, sinnvolle Erfahrungen ermöglichen und den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder Rechnung tragen.

Für eine möglichst optimale Bewegungsfreiheit der Kinder bietet sich die Arbeit mit einem teiloffenen oder offenen pädagogischen Ansatz an. Hierbei haben die Kinder im Tagesverlauf die Möglichkeit, gruppenübergreifende Angebote, je nach Neigung, in verschiedenen Räumen zu nutzen. Die Angebote finden in entsprechend eingerichteten Schwerpunkträumen bzw. -bereichen statt, sind für die Kinder frei wählbar und werden durch die Erzieherinnen pädagogisch begleitet.

Innenraum

Erste Stufe:

- Funktionsraum für Bewegung (möglichst zentral in der Einrichtung)
- unterschiedliche Bewegungsräume drinnen und draußen für spontane und/oder geplante Bewegungsangebote

- durchschnittliche kindgerechte Ausstattung mit Bewegungsmaterial und Geräten, z.B. Alltagsmaterialien (Zeitungen, Wäscheklammern, Bierdeckel, etc.), Kleingeräte (Holzreifen, verschiedene Bälle, Tücher, Seile, Säckchen, Holzrollbretter, Schwungtuch, Heulrohre, etc.), Großgeräte (verschiedene Kästen, leichte Bänke, Leichtturnmatten, Weichbodenmatten, etc.).
- Material zur Gleichgewichtsschulung im Gruppen- und Bewegungsraum z.B. Therapiekreisel, Bretter/Balken, „Hengstenbergmaterial“⁹

Zweite Stufe:

- Material zum selbsttätigen Spiel (Naturmaterial, Alltagsmaterial, etc.)
- schräge Ebenen und Treppen im Krippenbereich (Kinder können in unterschiedlichen Körperlagen spielen)
- verschiedene Klettermöglichkeiten, z.B. Kästen, „Hengstenbergmaterial“, Sprossenleiter, etc. im Bewegungsraum
- Bewegungsbaustelle (drinnen und/oder draußen) zur eigenständigen Nutzung
- Gruppenräume mit freien Flächen zum Bewegen
- Räume ohne Tische und Stühle
- Fenster und Decken der Gruppenräume frei von Arbeiten aller Art (Fensterbilder, Arbeiten der Kinder etc.)
- Schaukeln (z.B. Therapieschaukel) in Innenräumen
- für alle Kinder nutzbare Entspannungsräume/-bereiche, Höhlen etc.

Dritte Stufe:

- In allen Räumen gibt es wenig und auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtete, ausgewähltes Spielmaterial (Grundsatz: „Weniger ist mehr“).

⁹ Bei den in den KiB Kindergärten vorhandenen *Hengstenbergmaterialien* handelt es sich um stabile und variable Bewegungsmaterialien wie z.B. Leitern, Balancierstangen, Hocker, die nach einem Konzept der deutschen Pädagogin und Gymnastiklehrerin Elfriede Hengstenberg (1892-1992) gebaut werden.

-
- Klare und harmonische Farbwahl (Wandfarbe, einfarbige Teppiche, natürliche Materialien wie Holz, Kork, Wolle etc.) bestimmen die Raumgestaltung.
 - Das (Spiel-)Material ist in allen Räumen so kindgerecht (in Augenhöhe der Kinder) angeordnet, dass es für die Kinder einen hohen Aufforderungscharakter hat und zum Ausprobieren einlädt.
 - Die Räume sind multifunktional (z.B. Podeste, zweite Ebenen, unterschiedliche Sitzgelegenheiten) ausgestattet.
 - Die Kinder können sich zu verschiedenen Zeiten des Tages, je nach Neigung, frei in unterschiedlichen Bereichen/Räumen mit verschiedenen Schwerpunkten bewegen. Alle Bereiche werden vor dem Hintergrund „Bewegung als pädagogisches Prinzip“ und „Sprache als Querschnittsaufgabe“ zu folgenden Bildungsthemen eingerichtet: Bewegung, Rollen-/Puppen- und Theaterspiel, Naturwissenschaften und Technik, Kunst und Gestaltung, Bau und Konstruktion, Musik sowie Lesen, Vorgelesenem zuhören, Bilderbuchbetrachtung.

Außengelände

Erste Stufe:

- verschiedene Fahrgeräten und andere Fortbewegungshilfen (Stelzen, Laufdosen, Rollbretter, Fahrräder, Dreiräder, luftbereifte Roller, Holzroller, Laufräder, etc.)
- ebene Flächen mit verschiedenen Bodenbelägen
- Rückzug für die Kinder im Gelände (z.B. Sträucher, Bäume)
- fest installierte Spielgeräte auf dem Gelände z.B. Schaukel, Reckstange, Wippe, Wackelbrücke, Karussell, Seilbahn und Rutsche
- verschiedene Sitzmöbel (Stühle, Baumstämme, Bänke, Hochsitz, etc.)
- spielerischer Umgang mit den vier Elementen (Feuer, Wasser, Luft, Erde)

Zweite Stufe:

- Gelegenheiten zum Klettern z.B. Bäume und Wurzeln sowie fest installierte Geräte
- jederzeit nutzbares Material z.B. Bewegungsbaustelle, Bretter, Decken, Asthaufen, etc.
- unterschiedliche Naturmaterialien z.B. Steine, Baumstämme, Sträucher, Mulch und Sand
- Wasserquelle (Brunnen oder frei zugänglicher Wasserhahn), verbunden mit einem Sandplatz zum Matschen und Bauen

Dritte Stufe:

- Der Garten ist z.B. mit Wiesen, Sand, Steinen, befestigten Baumstämmen/-stümpfen, Hügeln, Senken, Mauern und Wegen (gerade, geschwungen, eben und hügelig) abwechslungsreich angelegt.
- Die Kinder können im Gelände verschiedene Wahrnehmungserfahrungen sammeln (z.B. Fuß-/Handtastparcours, Blumen/Kräuter, Klang- und Windspiele, Balancierstrecken, etc.).
- Im Garten befinden sich einige Stationen/Geräte, die in Zusammenarbeit mit den Kindern entwickelt/gebaut wurden (z.B. Sonnenuhr, Wind- und Klangspiele, Taststrecken, Hüpfekästchen, Horchröhren, etc.).

b.) Bewegungszeiten

Den Kindern sollte täglich möglichst viel Zeit zur Verfügung stehen, um eigenständig und selbsttätig ihre Umwelt zu entdecken. Hierbei werden die spontanen Bewegungsanlässe und die geplanten Bewegungsangebote voneinander unterschieden. Die spontanen Bewegungsanlässe entstehen im gesamten Tagesablauf (z.B. Freispielsituationen) und ergeben sich sowohl aus den Situationen heraus als auch aus den konkreten Umgebungsbedingungen.

Die geplanten Angebote verfolgen ein konkretes Ziel und können sowohl in offener als auch in geschlossener Form¹⁰ - im Kitagebäude oder auf dem Außengelände - durchgeführt werden.

¹⁰ Den Rahmen, innerhalb dessen sich die Kinder eigenaktiv bewegen können, kann man je nach vorhandener Kindergruppe und Situation unterschiedlich weit fassen. Neben der

Erste Stufe:

- täglich freie Bewegungs- und Spielzeiten in einer anregenden Umgebung drinnen und draußen
- tägliche Aufenthaltszeit im Freien mindestens 45 Minuten für alle Kinder

Zweite Stufe:

Spontane Bewegungsanlässe

- täglich mehrfach Gelegenheit, Innen- und Außenräume sowie Materialien eigenaktiv für bewegungsintensive Spiele zu nutzen
- Erzieherin begleitet Bewegungsgelegenheiten und nutzt Alltagssituationen für spontane Bewegungsspiele (Fingerspiele, Springen über Pflastersteine, Balancieren auf Linien), geplante Bewegungsangebote
- täglich pädagogisch begleitete Bewegungsangebote in offener oder geschlossener Struktur (je mind. 45 Minuten pro Kind) z.B. Schwimmangebote, Rituale, Bewegungsbaustellen, Entspannung, große und kleine Spiele, Tanz- und Singspiele, Erfahrungen mit und an Geräten
- wöchentlich drei geplante Bewegungsangebote im Garten in offener und geschlossener Form
- wöchentliches Psychomotorik- oder Bewegungserziehungsangebot in entwicklungs homogenen Gruppen (mind. 45 Minuten pro Kind)

Dritte Stufe:

- Wassergewöhnungs- und/oder Schwimmangebote
- freier Zugang zum Bewegungsraum
- freier Zugang zum Außenspielgelände
- zusätzliche Sport AG für interessierte Kinder
- Entspannungs- und Bewegungsangebote für alle Kinder in kleinen Gruppen

Möglichkeit, den Kindern in offenen Angeboten weitgehend freie Hand bei der Umsetzung ihrer eigenen Ideen zu lassen, zeichnen sich die geschlossenen Angebote dadurch aus, dass die anleitende Person den Ablauf des Angebotes weitestgehend bestimmt.

c.) Qualifizierung des pädagogischen Personals

Bei der Umsetzung der Kriterien eines Bewegungskindergartens spielt die Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte eine wichtige Rolle. Nur wenn die verantwortlichen Erzieherinnen selbst eine positive Affinität zum Thema Bewegung mitbringen, können die Ideen eines Bewegungskindergartens umgesetzt werden. Hierbei nimmt die kontinuierliche Ausbildung und Weiterqualifikation der Fachkräfte einen hohen Stellenwert ein. Je nach den eigenen Vorstellungen und Stärken der Erzieherinnen sind verschiedene Schwerpunkte im Bereich der Fortbildungen möglich. Neben den Übungsleiterausbildungen im Kinder- und Jugendbereich ist der Erwerb von Zusatzqualifikationen in der Bewegungserziehung und Psychomotorik sinnvoll. Auch eine Spezialisierung auf unterschiedliche Schwerpunkte (Entspannung, Tanz, Musik...) kann eine wertvolle Ergänzung für die tägliche Arbeit in einem Bewegungskindergarten darstellen.

Da eine bewegungsorientierte Raumgestaltung (sowohl Innen- als auch Außenraum) in einem Bewegungskindergarten unabdingbar ist, erhalten alle Erzieherinnen bei KiB ein entsprechendes Weiterbildungsangebot.

Erste Stufe:

- Regelmäßige Teamfortbildungen zum Thema Bewegung

Zweite Stufe:

- Eine Erzieherin der Kita besucht eine Fortbildung zum Thema Raumgestaltung.
- Alle neuen Kolleginnen werden zeitnah zum Thema Psychomotorik/Bewegungserziehung qualifiziert (Fortbildungen, Nachschulungen).
- Mindestens eine Erzieherin (je 50 Kinder) qualifiziert sich beständig weiter im Bereich Psychomotorik/ Bewegungserziehung.

Dritte Stufe:

- Eine Erzieherin in der Einrichtung hat den Basislehrgang zur Übungsleiterausbildung des Landessportbundes erfolgreich abgeschlossen.

- Eine Erzieherin pro Gruppe hat eine mind. 60-stündige Fortbildung zum Thema Psychomotorik/Bewegungserziehung besucht.
- Eine Erzieherin pro Gruppe hat eine Weiterbildung zum Thema Raumgestaltung unter bewegungsorientierten Gesichtspunkten abgeschlossen.

d.) Partner/Projekte

Die Mitarbeiterinnen eines Bewegungskindergartens sollten das Interesse mitbringen, das besondere Profil der Einrichtung in der Öffentlichkeit zu präsentieren und damit in den Mittelpunkt zu rücken. Neben einer Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen ist die Elternarbeit ein wesentlicher Beitrag, um das Profil des Kindergartens bekannt zu machen, Fragen zu beantworten und für das Thema „Bewegung“ zu sensibilisieren.

Um den Kindern auch außerhalb der Einrichtung (Freizeit, Übergang zur Grundschule, etc.) eine möglichst optimale Betreuung zu ermöglichen, ist es wichtig, ein Netzwerk mit verschiedenen Institutionen der näheren Umgebung zu knüpfen. Der frühzeitige Kontakt mit einem Sportverein schafft die Voraussetzung für eine bewegungsorientierte Lebensweise.

Erste Stufe:

- Die Kita kooperiert mit einem ortsansässigen Sportverein.

Zweite Stufe:

- Die Kita führt mindestens einen Elternabend pro Jahr zum Thema Bewegung durch.
- Lernangebote und Projekte werden mit Bewegungserfahrungen verknüpft.

Dritte Stufe:

- Die Kita arbeitet in einem lokalen Netzwerk von Sportvereinen, Schulen, Behörden, therapeutischen Angeboten u.ä.
- Die Erzieherinnen führen ein Bewegungstagebuch für jede Kindergruppe.

Ein KiB-Bewegungskindergarten zeichnet sich dadurch aus, dass er alle Qualitätsstufen erreicht und die Erzieherinnen stets im Bewusstsein handeln,

dass Bewegung – neben den körperlichen und sozialen Grundbedürfnissen – das elementarste Bedürfnis in der frühen Kindheit ist und somit in allen Bildungsangeboten zum Tragen kommen muss. Bewegung als pädagogisches Prinzip des Handelns schafft die besten Voraussetzungen für eine gesunde, körperliche und kognitive Entwicklung der Kinder.